Abo Die Patrouille des Glaciers

Das härteste Skitourenrennen der Welt erzürnt Naturschützer

Für die Patrouille des Glaciers braucht es einen organisatorischen Kraftakt in unberührten Schweizer Berggebieten. Das ist vielen ein Dorn im Auge.

Tim Marklowski
Publiziert: 30.04.2022, 08:01

Faszinierende Mondnachtstimmug: Die Patrouillen Unterwegs auf dem Ziegenpfad.
Foto: Marta Corrà

In Verbier geht am Sonntag nach einer Wettkampfwoche das härteste Skitourenrennen der Welt zu Ende und damit für viele Läuferinnen und Läufer ein Lebenstraum in Erfüllung. Schliesslich geniesst die Patrouille des Glaciers (PdG) nicht nur im Wallis oder in der Schweiz, sondern auch weltweit Kultstatus. Mehr als 4600 Teilnehmende haben in der vergangenen Woche in Dreierteams die hochalpine Rennstrecke von Zermatt über Arolla nach Verbier zurückgelegt. In gemütlichem Tempo ergibt die Distanz von 57 Kilometern mit 4386 Metern positiver Höhendifferenz eine viertägige Tour – der Streckenrekord an der PdG liegt bei 5:35 Stunden. Eine durchschnittlich fitte Patrouille braucht dafür rund vierzehn Stunden.

Doch während der Anlass die Sportler euphorisiert, erzürnt er Naturschützer. Denn: Die PdG findet im Gegensatz zu fast allen anderen Sportevents nicht auf einem bestehenden Wegenetz statt, sondern in einem Raum abseits jeglicher Infrastruktur, in hochalpiner, vergletscherter Wildnis. Und Ruhe suchte man in Arolla VS bereits zwei Wochen vor dem Startschuss vergeblich. Helikopter fliegen unablässig über den Pigne d'Arolla und Mont Collon, Militärfahrzeuge sind im Val d'Hérens allgegenwärtig. Schliesslich erfordert dieser besondere Anlass besondere Massnahmen. Rund 120 Tonnen Material, darunter Stromaggregate, Treibstoff, Beleuchtungsmittel, beheizte Zelte, Streckenmarkierungen sind nötig, um ihn möglichst sicher durchführen zu können.

Grosser Aufwand für höchstmögliche Sicherheit

Der Aufwand, um die Wildnis in eine Rennstrecke für einen Breitensportanlass zu verwandeln, ist gross: Für die Materialtransporte fliegen die Helikopter in den vier Wochen zwischen Aufbau, Durchführung und Abbau rund 160 Stunden. Rund 1'600 Armeeangehörige und rund 700 Zivilschützer des Kantons Wallis, circa 40 Bergführer, Lawinenspezialisten und Hundeführer, aber auch an die 160 Sanitätssoldaten und etwa 30 Ärzte und Krankenpfleger sind für die PdG im Einsatz. In etlichen Arbeitsstunden im Vorfeld markieren sie die Strecke, hacken an heiklen Passagen Treppenstufen in den Schnee, installieren Fixseile, sprengen Lawinenhänge und sondieren Gletscherspalten. Damit wollen die Veranstalter in dem von Gefahren geprägten, hochalpinen Raum für höchstmögliche Sicherheit sorgen.

Das Legendenrennen

Infos ausblenden

Das Skitourenrennen fand 1943 erstmals statt, damals als Symbol militärischer
Wehrhaftigkeit. Heute gilt die Patrouille des Glaciers als härtester Wettkampf für zivile wie
militärische Teilnehmer. 2022 kämpften sich 4620 Skitourer aus 35 Nationen Tag und Nacht
von Zermatt über Arolla nach Verbier – das sind 57,5 Kilometer und über 4'386 Höhenmeter.
Bis zur coronabedingt abgesagten Ausgabe 2020 erfolgte die Organisation der PdG durch die
Armee zusammen mit dem Verein zur Unterstützung, Verwaltung und Förderung der

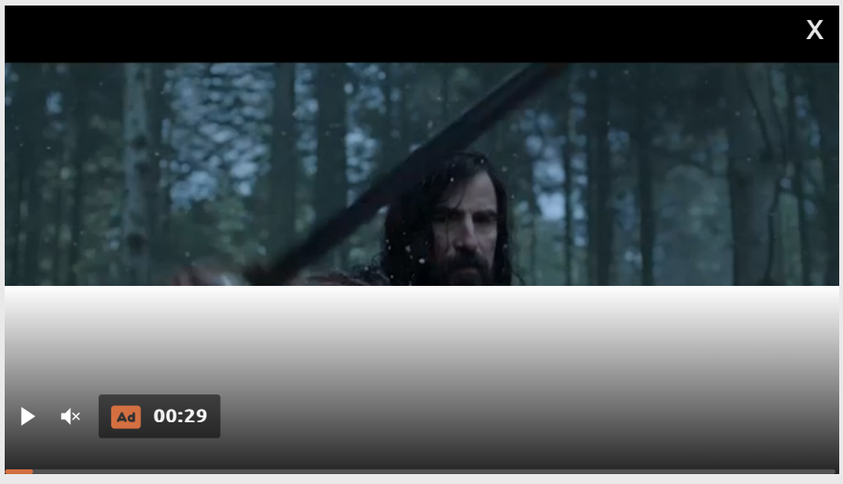
Patrouille des Glaciers. 2021 entzweite ein Streit ums Geld die Organisatoren. ↗ Der Skandal stellte gar den Fortbestand der PdG in Frage, der Anlass ist nun allerdings bis 2028 gesichert. *(tim)*

Weiter oben wird es steiler, dann schnürt sich der Tross die Skier an den Rucksack.

Foto: Valentin Flauraud (Keystone)

«Die Route schlägt eine Kerbe durch die letzten unerschlossenen Gebiete der Schweiz. In seiner jetzigen Form ist der Anlass aus Sicht des Umweltschutzes deshalb inakzeptabel», sagt Maren Kern, Geschäftsleiterin der Alpenschutzorganisation Mountain Wilderness Schweiz. 2019 publizierte diese gemeinsam mit der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft die sogenannte Wildniskarte der Schweiz. Legt man sie über die Rennstrecke der PdG, werde sichtbar, dass sich Anlass mit all seinen Vor- und Nacharbeiten in Gebieten von hoher und höchster Wildnisqualität abspielt. Hinzu komme, dass die Strecke durch zwei Landschaftsschutzgebiete führe, die im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler gelistet seien. «Die Vorbereitungsarbeiten stehen dem definierten Schutzziel entgegen», sagt Kern. Dieses verlange, «die Ruhe und den unberührten Charakter der naturnahen und wilden Lebensräume im Hochgebirge zu erhalten».

WEITER NACH DER WERBUNG



Bei der Umweltschutzorganisation Pro Natura teilt man diese Meinung: «Private

Skitouren sind in dieser Region der Walliser Alpen kaum ein Problem», sagt Andreas Boldt, Verantwortlicher für Freizeitaktivitäten und Naturschutz. Ein leistungssportlicher Grossanlass mit all seinen Nebenwirkungen sei hingegen in einer geschützten Landschaft und in einem der letzten grossen Wildnisgebiete der Schweiz aus Sicht von Pro Natura fehl am Platz. Die Umweltschützer hätten bisher nicht juristisch gegen die PdG interveniert, weil man die Chancen auf Erfolg als zu gering einschätze.

Einer der Kritiker der Patrouille des Glaciers: Werner Munter ist Lawinenforscher und ehemaliger Bergführer.
Foto: Marta Corrà

Auch der Lawinenforscher und ehemalige Bergführer Werner Munter gehört zu den Kritikern der PdG. Auf seinem Balkon in Arolla findet er klare Worte: «Die PdG ist in ihrer heutigen Form ein absoluter Blödsinn.» Er spricht von einer «Verhunzung», von einer «Banalisierung des Hochgebirges» und vom «Gegenteil von eigenverantwortlichem Alpinismus»: «Die Berge sind während des Rennens wie ein Löwe, dem man Klauen und Zähne gezogen hat, eine blosse Sportkulisse.» Er findet vor allem die Vor- und Nachbereitungen inakzeptabel. «Der Lärm ist allgegenwärtig, stört Wildtiere, Anwohner aber auch Touristen, die bei uns die Ruhe suchen».

Die Gesamtwirkung der diesjährigen PdG auf den Tourismus ist noch nicht beziffert. «Wir können jedoch sagen, dass die Präsenz der PdG 14'388 Übernachtungen generiert, die sich auf die Patrouillen und das Militär verteilen», sagt Laude-Camille Chanton von der Marketingorganisation Wallis Promotion. Hinzu kämen die Zuschauer und deren Familien, die Veranstaltungspartner sowie die Sponsoren. Das merken die Hoteliers beispielsweise in Arolla, wo die Zimmer während des Rennens alle belegt sind. Für Ambre Georgieff, Direktorin des Grand Hotel Kurhaus, ist der Anlass ein willkommener Bettenfüller Ende April, einer ansonsten eher schwachen Zeit nach Ende der Skisaison. Beschwerden von Gästen über den Fluglärm oder die starke Militärpräsenz gebe es kaum. «Arolla ist die allermeiste Zeit extrem ruhig, der Lärm beschränkt sich auf einen Monat alle zwei Jahre, das ist vertretbar», sagt sie.

«Der Event spielt eine wichtige Rolle für viele SAC-Mitglieder und die Nationalmannschaften im Skibergsteigen.»

Daniel Marbacher, Geschäftsführer des Schweizer Alpen-Clubs

Auch für den Schweizer Alpen-Club (SAC) überwiegen die positiven Aspekte der PdG, schliesslich sind laut Geschäftsführer Daniel Marbacher die SAC-Hütten im Umfeld der Rennstrecke während des Wettkampfs stets gut ausgelastet. Man bekenne sich aber auch aus anderen Gründen zur PdG und sei Veranstaltungspartner: «Der Event spielt eine wichtige Rolle für viele SAC-Mitglieder und die Nationalmannschaften im Skibergsteigen», sagt Marbacher. Ausserdem sei eine gute Zusammenarbeit mit der Armee wichtig, denn diese leistet bei der Versorgung der Hütten viele Gratisstunden. «Zudem bietet die Armee mit der Gebirgssport-RS eine wichtige Basisausbildung für spätere Tourenleiterinnen und angehende Bergführerinnen.» Es sei jedoch wichtig, die negativen Auswirkungen der PdG auf Klima und Landschaft zu minimieren.

Rund 120 Tonnen Material ist nötig, um den Anlass sicher durchführen zu können. Viel davon wird bergauf transportiert.
Foto: Marta Corrà

Wie die Armee als Organisatorin mitteilt, berechnet sie die CO2-Emissionen des Events seit 2014. In einigen Bereichen konnten die Emissionen halbiert werden – unter anderem punkto Elektrizität oder Abfall. Die Emissionen der zivilen Mobilität im Zusammenhang mit der PdG haben hingegen um 33 Prozent zugenommen. Mit Gratis-ÖV-Tickets versucht man nun, diesem Problem Herr zu werden.

Um die ökologischen Auswirkungen der Veranstaltung in den Griff zu bekommen, hat die Veranstalterin ein Umweltschutzkonzept erstellt. Auf der PdG-Website sind die darin enthaltenen Massnahmen nur knapp und allgemein umschrieben. Und auf Anfrage bei der Kommunikationsstelle heisst es dazu auch nur: «Es gibt einen Befehl für den Umweltschutz, welcher die Richtlinien des zuständigen Kommandanten im Bereich Nachhaltigkeit präzisiert.» Und: «Der Befehl kann nicht veröffentlicht werden.» Geregelt seien darin alle relevanten Themen wie Mobilität, Abfall und Erziehung zu umweltbewusstem Verhalten. Die PdG ist für die Armee aber weit mehr als nur ein Wettkampf. Wie es auf Anfrage heisst, handelt es sich dabei beispielsweise auch um eine Übung der Aufrechterhaltung der militärischen Einsatzfähigkeit in schwierigen Umgebungen und Situationen, um eine Schulung der Soldaten durch Spezialisten oder den Ausbau der Führungskompetenzen der Kader.

WEITER NACH DER WERBUNG

WERBUNG

EIGER, das Schweizer e-Fully, 100% Carbon & 90Nm
Mehr sehen
Inspired by invibee

Der Autor ist bei der Alpenschutzorganisation Mountain Wilderness Projektleiter Sport.

SonntagsZeitung

Dieser Text stammt aus der aktuellen Ausgabe. Jetzt alle Artikel im E-Paper der SonntagsZeitung lesen: App für iOS ↗ – App für Android ↗ – Web-App ↗

Dritte Halbzeit – der Tamedia-Fussball-Podcast
Abonnieren Sie den Podcast auf Spotify ↗, Apple Podcast ↗, Google Podcasts ↗, Overcast ↗ oder Podcast Republic ↗. Falls Sie eine andere Podcast-App nutzen, suchen Sie in dieser am besten nach «Dritte Halbzeit» oder nutzen direkt den RSS-Feed ↗ (Browser-Link kopieren).

Hier finden Sie weitere Informationen zum Podcast.

Publiziert: 30.04.2022, 08:01

Fehler gefunden? Jetzt melden.

19 Kommentare

19

MEHR ZUM THEMA

Abo Patrouille des Glaciers

Wüster Streit ums Geld bedroht Schweizer Mythos

Um das härteste Skitourenrennen der Welt ist ein heftiger Konflikt entbrannt. Er droht die Patrouille des Glaciers zu vernichten.

20.05.2021

Abo Kommentar zur Patrouille des Glaciers

Amherd rettet den Mythos der Patrouille

Warum es sich lohnt, die 4000 Höhenmeter und 53 Kilometer von Zermatt nach Verbier mit den Ski zurückzulegen – und es gut ist, dass die Patrouille weiterhin stattfinden kann.

23.06.2021

Abo Dichtestress am Pistenrand

Auf der Skitour lauert die Lebensgefahr

Immer häufiger steigen Tourengänger auf präparierten Abfahrten hoch. Das birgt Konfliktpotenzial – und grosse Risiken. Nun reagieren die ersten Skigebiete.

11.03.2022

Abo Tipps und Regeln vom Experten

So wird die Skitour zum unvergesslichen Abenteuer

Immer mehr Menschen gehen auf Skitour. Welches Material ist Pflicht, und welche Regeln müssen in den Bergen beachtet werden? Eine Übersicht für Einsteiger.

05.03.2022

Schweizer Alpen-Club (SAC) | Ski | Kanton Wallis | Zermatt | Arolla | Verbier

© 2022 Tamedia. All Rights Reserved